



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

**Eidgenössisches Departement für
auswärtige Angelegenheiten EDA**

14.9.2015

Wasser und Sicherheit

Aktionslinien des EDA

Originaltext französisch

1. EINLEITUNG

Wasser ist eine lebenswichtige Ressource für eine nachhaltige Entwicklung der Menschheit. Es droht eine weltweite Wasserknappheit: Die Nachfrage nach Wasser – sei es für die Deckung des Grundbedarfs der Menschen, für die Landwirtschaft oder für die Industrie – nimmt laufend zu und dürfte bis 2030 weltweit nochmals um 30 Prozent ansteigen. Bis 2025 wird die Hälfte der Weltbevölkerung in Regionen mit Wassermangel leben, das heisst, die Nachfrage nach Wasser wird die bestehenden Ressourcen übersteigen. Dies wird sich negativ auf die lokale Wirtschaft und den sozialen Zusammenhalt auswirken und wird auch ein wichtiger Faktor für eine starke Zwangsmigration sein. Je weniger Wasser verfügbar sein wird, desto grössere Konflikte wird es im Zusammenhang mit dem Zugang zu und dem Verbrauch von Wasser innerhalb von Ländern und zwischen Ländern geben.

Wasser ist im heutigen Sicherheitsumfeld von entscheidender Bedeutung. Die Ressource ist zu einem Schlüsselement geworden, nicht nur für die Entwicklung und für die Bekämpfung der Armut, sondern auch für den Frieden und die politische Stabilität. Wasser ist zwar eine erneuerbare, jedoch beschränkte Ressource. Wasser lässt sich wiederaufbereiten, aber nicht ersetzen. Angesichts des demografischen Wachstums, der wirtschaftlichen und städtischen Entwicklung, der Umweltverschmutzung und der Klimaveränderung ist diese beschränkte und geografisch sehr ungleich verteilte Ressource einem immer stärkeren Druck ausgesetzt.

Ein Teil der Weltbevölkerung hat mangels ausreichender Investitionen immer noch keinen Zugang zu sauberem Wasser oder sanitärer Grundversorgung: Gemäss Schätzungen der Weltbank haben über eine Milliarde Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, 40 Prozent der Weltbevölkerung leiden unter Wassermangel und drei Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sanitären Anlagen. Rund 80 Prozent der Infektionskrankheiten werden über das Wasser verbreitet. Deshalb sterben jedes Jahr mehrere Millionen Kinder.

Bis heute waren die Massnahmen im Zusammenhang mit dem Wassermanagement hauptsächlich auf die Erhöhung des Angebots ausgerichtet. Doch auch die Wasserverschwendung muss angegangen werden. Nach Angaben der UNO versickert weltweit die Hälfte des aufbereiteten Trinkwassers aufgrund von Lecks in den Wasserversorgungssystemen. Zudem würden Bewässerungssysteme durchschnittlich 40 Prozent des von ihnen verbrauchten Wassers verschwenden. Wenn das Wasser nicht verschwendet wird, wird es verschmutzt. Um das Risiko von grösseren Krisen zu verringern, muss die Effizienz der Wassernutzung drastisch erhöht werden.

Heute sind die Probleme rund um den Zugang zu Wasser die Ursache von akuten Spannungen und Konflikten in mehreren Weltregionen oder sie tragen zu deren Verschlimmerung bei.

Der Zugang zu Wasser wird auch als Kriegswaffe eingesetzt: Die Kontrolle der Wasserressourcen ist in gewissen Weltregionen von strategischer Bedeutung, in einigen Fällen sogar ein militärisches Ziel. Im Zusammenhang mit bewaffneten Konflikten kommt es oft zur Zerstörung von Infrastruktur (Staudämme, Pumpstationen, Abwasser-aufbereitungsanlagen usw.). In gewissen Konfliktregionen, wie im Nahen Osten, wird Wasser deshalb vermehrt zu einem knappen, schwer zugänglichen und teuren Gut, was gemäss

einem Bericht des IKRK¹ das Leiden und die Verletzlichkeit der betroffenen Bevölkerung weiter vergrössert.

Noch mehr als Erdöl wird Wasser künftig die weltweit wichtigste geopolitische Ressource sein. Ohne eine drastische Veränderung im Umgang mit Wasser wird die Wasserproblematik ganze Volkswirtschaften ruinieren, die Instabilität in den Ländern oder zwischen den Ländern erhöhen und Spannungen verschärfen, namentlich in grenzüberschreitenden Wassereinzugsgebieten, wo sich die Interessen der Anrainerstaaten entgegenstehen.

Allerdings ist zu differenzieren: Obwohl das Wassermanagement sowohl hinsichtlich Sicherheitspolitik als auch Entwicklung eine grosse Herausforderung darstellt, ist es vor allem eine hervorragende Chance zur Förderung der Zusammenarbeit und des Aufbaus von Vertrauen. Viele potenzielle Konflikte können dank Vereinbarungen über ein nachhaltiges Wassermanagement vermieden werden.

Das langjährige Engagement der Schweiz im Bereich Wasser basiert auf dieser positiven Sichtweise. Auf der Grundlage dieser Aktionslinien, die sich insbesondere auf die Schnittstelle zwischen Wasser und Sicherheit konzentrieren, will die Schweiz einen Beitrag zur Lösung der erwähnten Probleme leisten und dabei das positive Potenzial des Wassers für Frieden und Stabilität nutzen.

2. POLITISCHE VERANKERUNG

Die heute gemeinhin akzeptierte Definition der Wassersicherheit ist diejenige von UN-Water, 2013: *Wassersicherheit wird definiert als die Fähigkeit einer Bevölkerung, den Zugang zu ausreichenden Mengen Wasser von annehmbarer Qualität zu sichern, um die Lebensgrundlage, das Wohlergehen und die sozioökonomische Entwicklung der Menschen zu fördern, um den Schutz gegen Wasserverschmutzung und wasserbedingte Katastrophen zu gewährleisten und die Ökosysteme in einem von Frieden und politischer Stabilität geprägten Umfeld zu erhalten.*

Wasser steht damit im Einklang mit einer weit gefassten Definition des Konzepts der menschlichen Sicherheit, das die Bereiche Politik, Gesundheit, Wirtschaft, Ernährung, Umwelt, Menschenrechte und auch Energie umfasst.

Die Länder müssen sich heute bezüglich der Konsequenzen positionieren, welche die Risiken eines schlechten Wassermanagements auf ihre Entwicklungsstrategien haben können. Sie müssen ihre Ansätze, ihre Instrumente und ihre Arbeitsweise anpassen, wenn ihre Massnahmen wirksam sein sollen. Die Schweiz bietet diesen Ländern ihre Hilfe an, damit sie ihre Wasserressourcen besser bewirtschaften und nutzen können und Konflikte oder Spannungen im Zusammenhang mit gemeinsam genutzten Ressourcen eindämmen können – sei es auf nationaler Ebene zwischen verschiedenen Nutzern oder auf regionaler Ebene.

Sind die Ressourcen bereits knapp, herrscht Dürre, gibt es Überschwemmungen oder ist der Zugang zu diesen Ressourcen infolge bewaffneter Konflikte nicht möglich, können grosse Spannungen entstehen. Der Bau von Staudämmen oder eine Wasserverschmutzung von

¹ Internationales Komitee vom Roten Kreuz, „How war in the Middle East is bringing the region to the brink of a water catastrophe“, März 2015

grösserem Ausmass können ebenfalls Armut verursachen, da die Bevölkerung ihre wichtigsten Einkommensquellen verliert, was zu sozialen Unruhen führen kann. Dieses Konfliktpotenzial wird noch grösser, wenn grenzüberschreitende Wasserressourcen bewirtschaftet werden, die von mehreren Ländern oder Regionen gemeinsam genutzt werden.

Bezüglich Zugang zu Wasser sind wir mit einer globalen Herausforderung konfrontiert, die alle Gesellschaften, im Norden wie im Süden, betrifft: In seinem *Global Risks Report 2015* identifiziert das World Economic Forum (WEF) zunehmende Konflikte um Wasserressourcen als grösstes weltweites Risiko, was die Auswirkungen betrifft, noch vor der Verbreitung ansteckender Krankheiten oder den Massenvernichtungswaffen². Wasser ist somit für die internationale Sicherheit ein bedeutender Faktor.

Die Schweiz kann einen wichtigen Beitrag leisten, um die sicherheitspolitischen Herausforderungen im Zusammenhang mit Wasser zu verringern und Wasser von einem Konfliktobjekt zu einem Kooperationsinstrument zu machen.

Denn die Schweiz hat grosse Erfahrung bei der Förderung des Dialogs und der Erarbeitung von Kompromissen. Dank ihrer unabhängigen Aussenpolitik arbeitet die Schweiz in allen Teilen der Welt an Initiativen zur Friedensförderung mit. Dies ist ein wesentlicher Faktor für eine nachhaltige Entwicklung: Frieden und Sicherheit stehen im Zentrum ihrer Aussenpolitik.

Die Schweiz hat zudem ausgewiesene Kompetenzen im Bereich Wasserwirtschaft, sowohl auf politischer und akademischer Ebene als auch im Privatsektor und in der Zivilgesellschaft. Zu den Schweizer Akteuren gehören unter anderem die interdepartementale Arbeitsgruppe «IDANE Wasser», die «Community of Practice AGUASAN» und die «Swiss Water Partnership», eine unabhängige Plattform, die zahlreiche NGO, Unternehmen, Universitäten und Departemente des Bundes umfasst. Alle engagieren sich auf internationaler Ebene für eine Lösung der Wasserproblematik.

Dazu kommen Synergien mit zahlreichen direkt oder indirekt im Wassersektor tätigen Akteuren des internationalen Genf, das so zu einer wichtigen internationalen Drehscheibe in Bezug auf diese Thematik wird. Ergänzt werden diese Synergien durch anerkannte Kompetenzen im Bereich Frieden und Sicherheit.

Das Know-how der Schweiz im Bereich Wasser ist das Ergebnis von mehr als 40 Jahren entsprechender internationaler Zusammenarbeit. Eine Zusammenarbeit, die Engagement und konkrete Hilfe vor Ort mit einem Politikdialog verbindet und auf der Kohärenz zwischen Worten und Taten beruht. Dies trägt zu Anerkennung und Akzeptanz der Schweiz als wichtiger Partner bei. So wurde beispielsweise die Entwicklung von wegweisenden Initiativen ermöglicht, sei es im Zusammenhang mit dem Zugang zu Wasserdienstleistungen oder zu sanitären Einrichtungen oder für die Entwicklung von Wirtschaftsinstrumenten, die zu einem besseren Süsswassermanagement beitragen. Auch in mehreren Regionen des Nahen Ostens wurden Zusammenarbeitsinitiativen und gemeinsame Zielvorstellungen bezüglich des Wassermanagements entwickelt.

Die Schweiz befasst sich nicht nur aus Solidarität mit der Wasserproblematik, sondern auch weil sie dafür Verantwortung trägt: Alle Staaten profitieren von einem grösseren Wohlstand, der durch eine gegenseitige Entwicklung gefördert wird. Eine angemessene Bewirtschaftung der Wasserressourcen trägt dazu massgeblich bei. Mit der Gewährleistung eines gerechten

² World Economic Forum, *Global Risks*, 10. Ausgabe, 2015

und ausreichenden Zugangs zu dieser lebenswichtigen Ressource lassen sich Konflikte verhindern, was zu einer höheren internationalen Sicherheit führt.

Dies entspricht den Interessen der Schweiz und ihrem Engagement für den Frieden, wie es in der Bundesverfassung festgehalten ist³.

Die Wahrung der Unabhängigkeit und der Sicherheit der Schweiz, aber auch ihrer Wohlfahrt verlangt, dass sie sich aktiv auf internationaler Ebene engagiert. Im derzeitigen Umfeld bemisst sich der Einfluss eines Staates und seine Fähigkeit, sich einen Handlungsspielraum zur Wahrung seiner Interessen zu schaffen, nicht nur nach seiner militärischen, wirtschaftlichen oder demografischen Bedeutung, sondern auch nach seiner Bereitschaft, konkret zur Bewältigung der globalen Herausforderungen – Entwicklung und nachhaltiger Frieden – beizutragen.

3. DIE «SWISS TOOLBOX»

Diese Aktionslinien zeigen die Bedeutung, die die Schweiz der Wasserthematik und den weitreichenden Konsequenzen beimisst, die sie auf die Sicherheit aller Menschen haben kann.

Die Schweiz gehörte zu den ersten Ländern, die ein Globalprogramm Wasser entwickelt haben⁴. Sie beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Thema Wassersicherheit, dessen Schnittstelle «Wasser und Sicherheit» eine der Dimensionen ist. Die Schweiz geht bestehende Herausforderungen mit ihren verschiedenen aussenpolitischen Instrumenten an:

- Entwicklungszusammenarbeit – mit ihrem Globalprogramm Wasserinitiativen
 - auf bilateraler und regionaler Ebene mit konkreten Projekten und innovativen Initiativen zur Verbesserung des Zugangs zu Wasser und zu sanitären Einrichtungen für benachteiligte Bevölkerungsgruppen, zur Gewährleistung einer integrierten, gemeinsamen und gerechten Bewirtschaftung der Wasserressourcen und zur Sicherstellung einer effizienteren Wassernutzung in Landwirtschaft und Industrie.
 - auf globaler Ebene mit der Förderung und der Durchsetzung des Rechts auf Wasser und auf sanitäre Grundversorgung, mit der Unterstützung der internationalen Übereinkommen zum Wassermanagement und ihrer Umsetzungsmechanismen, mit der Wasserdiplomatie («Blue Peace»), mit ihrem Beitrag zur Entwicklung von internationalen Standards und innovativen Finanzierungsmodellen.

³ Art. 54 Abs. 2: «Der Bund setzt sich ein für die Wahrung der Unabhängigkeit der Schweiz und für ihre Wohlfahrt; er trägt namentlich bei zur Linderung von Not und Armut in der Welt, zur Achtung der Menschenrechte und zur Förderung der Demokratie, zu einem friedlichen Zusammenleben der Völker sowie zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen.»

⁴ Die Globalprogramme der DEZA haben das Ziel, spezifische globale Herausforderungen in den Bereichen Klimaveränderung, Ernährungssicherheit, Wassermangel, Migration und globale Struktur der internationalen Zusammenarbeit zu lösen. Sie gehen von der Feststellung aus, dass es notwendig ist, sich mit transversalen globalen Herausforderungen zu befassen, um die Armut angemessen zu bekämpfen. Es ist ein Instrument, das den Politikdialog auf multilateraler Ebene mit der konkreten und innovativen Projektumsetzung verbindet.

- Humanitäre Hilfe:
 - Nothilfe in Krisen- oder Konfliktsituationen zur Deckung des Wasserbedarfs der betroffenen Bevölkerungsgruppen, namentlich durch die Finanzierung von Hilfsorganisationen und die Zurverfügungstellung von WASH-Expertinnen und -Experten.
 - Prävention durch Mechanismen zur Minimierung der Auswirkungen neuer Katastrophen (Überschwemmungen usw.).

- Instrumente zur Gewährleistung der menschlichen Sicherheit und zur Förderung des internationalen Rechts:
 - Mediation und Förderung des Dialogs bei wasserbezogenen Konflikten, insbesondere im Nahen Osten, in enger Zusammenarbeit mit dem Bereich «Blue Peace» des Globalprogramms Wasser.
 - Förderung des Rechts auf Wasser und sanitäre Grundversorgung, namentlich im Rahmen des Menschenrechtsrats der UNO und seiner konkreten Aktivitäten bezüglich Wirtschaft und Menschenrechte.

- Bilaterale diplomatische Beziehungen mit den Staaten: In den Ländern, in denen die wasser- und sicherheitsbezogenen Risiken hoch sind, thematisiert die Schweiz dieses Problem systematisch.

Diese verschiedenen Instrumente werden je nach Kontext unterschiedlich eingesetzt, sind aber immer koordiniert, sodass ein Engagement so kohärent wie möglich ist und eine optimale Wirkung erzielt wird. Eine gute Zusammenarbeit und Koordination mit den anderen Akteuren, die sich in der Schweiz oder im Ausland mit diesem Thema befassen, ist ebenfalls wesentlich.

4. ENGAGEMENTS DER SCHWEIZ

Die Schweiz ist auf den folgenden zwei komplementären Ebenen tätig:

4.1. Engagement auf bilateraler und regionaler Ebene

Die im Zusammenhang mit Wasser bestehenden Spannungen können zu offenen Konflikten führen, wenn nicht richtig damit umgegangen wird. Dies kann sowohl innerhalb eines Landes als auch zwischen mehreren Ländern vorkommen, die eine gemeinsame Wasserressource nutzen.

Die Schweiz setzt sich für einen nachhaltigen Zugang zu sauberem Wasser ein

Die Schweiz unterstützt und begleitet eine Reihe von Projekten und Initiativen, die einen verlässlichen, nachhaltigen und ausreichenden Zugang zu sauberem Wasser sichern sollen, um die elementaren Bedürfnisse der Bevölkerung, der Ökosysteme und der Wirtschaft abzudecken. Sie will damit den Ländern, die für die Gewährleistung des Zugangs zu Trinkwasser verantwortlich sind, helfen, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Das Engagement der Schweiz konzentriert sich insbesondere auf den gerechten Zugang zu Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung sowie auf das Wasser für landwirtschaftliche Familienbetriebe (die 50 Prozent zur weltweiten Ernährungssicherheit beitragen) für ein nachhaltiges Wachstum.

Dabei misst die Schweiz dem integrierten Wasserressourcen-Management (IWRM) in den grossen Wassereinzugsgebieten besondere Bedeutung zu. Sie fördert die Zusammenarbeit der Akteure im Wassersektor und legt dabei das Schwergewicht auf eine soziale Entwicklung und ein nachhaltiges und gerechtes Wirtschaftswachstum, wobei Vor- und Nachteile geteilt werden.

Dazu ein Beispiel eines von der Schweiz unterstützten Projekts, das zurzeit auf dem grenzüberschreitenden Fluss Orontes umgesetzt wird, der den Libanon, Syrien und die Türkei durchquert. Für die Ernährungssicherheit der Region ist der Orontes einer der wichtigsten Flüsse. Zurzeit wird von den syrischen Partnern dieser Initiative eine Bestandsaufnahme der Infrastrukturbauten und der Wasserressourcen anhand eines geografischen Informationssystems erarbeitet. Danach werden Empfehlungen erarbeitet, auf deren Grundlage der Wiederaufbau und die Wiederherstellung eines institutionellen Rahmens für das Wassermanagement in diesem strategischen Flussbecken nach dem Ende des Syrienkonflikts erfolgen sollen.

Wasserdiplomatie: Die Schweiz fördert die Zusammenarbeit im Wassermanagement.

Die Konkurrenz beim Zugang zu Wasser kann allzu oft Spannungen auslösen. Wasser kann jedoch auch für eine Zusammenarbeit auf regionaler Ebene sorgen. Eine solche Zusammenarbeit trägt zum sozialen Frieden, zum Zugang zu anderen Grunddienstleistungen (Energie, Landwirtschaft, Gesundheit), zur Inanspruchnahme des Rechts auf Wasser bei und fördert das Wachstum massgeblich.

Gemäss einer in 148 Ländern durchgeführten Studie der Strategic Foresight Group besteht eine deutliche Korrelation zwischen der Zusammenarbeit beim Wassermanagement und einer niedrigen Konfliktrate zwischen Ländern: Zwei Länder, die im Wassermanagement aktiv zusammenarbeiten, entfachen weniger schnell einen Krieg, auch wenn andere Gründe im Vordergrund stehen⁵.

Von dieser Feststellung ausgehend hat die Schweiz Initiativen entwickelt, die technisches Know-how und politischen Dialog miteinander verbinden, um Spannungen und Konflikte im Zusammenhang mit Wasserressourcen abzubauen. Die Wasserdiplomatie – oder «Blue Peace»-Initiative – befasst sich insbesondere mit der Dimension Wasser und Sicherheit in Schlüsselregionen, in denen sich die Schweiz als glaubwürdiger Akteur positionieren konnte. Dies ist der Fall im Nahen Osten und in Zentralasien.

In diesen Regionen fördert die Schweiz mit einem Politikdialog und mit technischer Unterstützung die Entwicklung neuer Methoden und Regeln, die einvernehmliche Lösungen im Zusammenhang mit Wasser und Sicherheit begünstigen. Die Friedensförderung und eine nachhaltige Bewirtschaftung der Wasserreserven sind eng miteinander verbunden. Ziel ist es, einen komplementären Dialog zwischen Politik, Wirtschaft und Wassersektor zu fördern, um Lösungen für Konflikte im Zusammenhang mit dem Wassermanagement zu finden. Dieser Dialog wird unterstützt durch konkrete Daten, die sich aus der Umsetzung von technischen Projekten ergeben, wie der Austausch von hydrometeorologischen Daten.

In Zentralasien ist das integrierte und nachhaltige Wassermanagement ein Schlüsselement für Entwicklung, Frieden und Sicherheit in der Region. Infolge einer Anfrage der fünf Länder der Region ist die Schweiz in der Wasserdiplomatie aktiv geworden und hat einen Sondergesandten für Wasser ernannt. Im Anschluss an die Konsultationen durch den Sondergesandten im Frühling 2014 und den Besuch von Bundespräsident Didier Burkhalter

⁵ Strategic Foresight Group, *Water Cooperation for a Secure World, Focus on the Middle East*, 2013, S. 2-3.

in Zentralasien im November 2014 fand Ende November 2014 in Basel eine Konferenz statt. An der Konferenz wurde eine Liste mit Empfehlungen erstellt im Hinblick auf ein grenzüberschreitendes und nachhaltiges Wassermanagement.

Auf dieser Basis und angesichts des bekundeten Interesses an der Fortführung dieser Initiative führt der Sondergesandte seine Konsultationen mit dem mittelfristigen Ziel weiter, die betroffenen Länder zur Zusammenarbeit beim Aufbau von gemeinsamen Wassermanagementprogrammen zu motivieren.

4.2. Engagement auf multilateraler Ebene

Die Schweiz engagiert sich nach wie vor aktiv dafür, ein spezifisches Ziel zur Verfügbarkeit und nachhaltigen Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle in die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung aufzunehmen⁶.

Durch ihre Bemühungen konnten die Verhandlungen spürbar beeinflusst werden und es gelang, das Thema Wasser ganz oben auf die Prioritätenliste der globalen Agenda zu setzen.

Nach Auffassung der Schweiz bietet die neue Agenda Gelegenheit, das Thema Wasser unter politischen Gesichtspunkten zu untersuchen. Des Weiteren ist sie der Auffassung, dass die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung eine globale Agenda ist und dass die Mechanismen für das Monitoring und die Überprüfung folglich ebenfalls globaler Natur sein sollten. Dies wird erlauben, die Verknüpfung der wasserbezogenen Ziele zu gewährleisten.

Die Schweiz fördert die Entwicklung von „Best Practices“ und von neuen internationalen Standards.

Sie engagiert sich seit mehreren Jahren sehr aktiv für eine bessere Berücksichtigung des Wassers auf der globalen Agenda und ihrer Umsetzungsinstrumente. So unterstützt sie zum Beispiel das globale Monitoring und die Analyse des Fortschritts bezüglich Zugang zu Wasser und sanitärer Grundversorgung sowie der entsprechenden Finanzierung.

Sie arbeitet auch in der weltweiten Task Force mit, deren Aufgabe es ist, die Monitoringergebnisse an die höchste Ebene der Entscheidungsträger – Wasser- und Finanzminister – weiterzugeben, um den Zugang zu Wasser für die ärmsten Bevölkerungsgruppen zu beschleunigen.

Bei ihren Engagements arbeitet die Schweiz in Modell-Initiativen mit, etwa in einem grossen NGO-Konsortium, das sich mit den ärmsten Ländern befasst. Dazu gehört auch ein Konzept zur Mobilisierung lokaler Finanzierung und zum Wissenstransfer, um für die ärmsten Bevölkerungsgruppen in Entwicklungsländern den Zugang zu Wasser und sanitärer Grundversorgung zu gewährleisten.

Sie beteiligt sich auch an vorderster Front – anhand von praxisbezogenen Projekten – an der Erarbeitung von Normen und innovativen globalen Mechanismen, wie Wasserfussabdruck⁷ oder Zahlungen für Ökosystemleistungen in den Wassereinzugsgebieten.

⁶ <https://sustainabledevelopment.un.org/focussdgs.html>

⁷ Der Wasserfussabdruck bildet das Gesamtvolumen des Regenwassers, der Oberflächengewässer und des Grundwassers ab, das zur Erzeugung von Gütern und Dienstleistungen für den Verbrauch durch die Bevölkerung eingesetzt wird, sowie das in diesem Zusammenhang in die Natur ausgebrachte Abwasser.

Im Zusammenhang mit der Wasser- und Abwasserproblematik fördert die Schweiz ein Vorgehen, das auf den Menschenrechten beruht⁸.

Die Schweiz engagiert sich für die Förderung, die Einhaltung, den Schutz und die Durchsetzung der Menschenrechte, darin eingeschlossen die Menschenrechte in Bezug auf Wasser. In diesem Rahmen setzt sich die Schweiz aktiv für die Förderung eines Wasserkonzepts ein, das sich auf den einzelnen Menschen konzentriert und auf seinen Rechten beruht.

Die Schweiz unterstützt beispielsweise die Stärkung des Rechts auf Wasser, indem sie Verhandlungen über diesbezügliche Resolutionen im UNO-Menschenrechtsrat und in der UNO-Generalversammlung führt. Zudem hat sich die Schweiz aktiv für die Schaffung einer Stelle eines UNO-Sonderberichterstatters für das Recht auf Wasser und sanitäre Grundversorgung sowie die Stärkung seines Mandats eingesetzt. Sie unterstützt seine Tätigkeit weiterhin finanziell.

Ein auf den Menschenrechten beruhendes Wasser- und Abwasserkonzept ermöglicht es, die Grundsätze Gleichheit, Partizipation, Nicht-Diskriminierung und Verantwortlichkeit zu integrieren und die Durchsetzung des Zugangs zu Wasser und sanitärer Grundversorgung für alle zu garantieren. Das auf den Menschenrechten basierende Konzept legt auch Standards fest, die eine annehmbare Wasserqualität, die Verfügbarkeit von Wasser, tragbare Kosten, eine ausreichende Menge und den Zugang zu Wasser betreffen. Diese Standards sind in den internationalen Menschenrechtsnormen verankert, werden jedoch in zahlreichen Ländern nicht beachtet. Alle Staaten müssen ihren Verpflichtungen nachkommen und diese Rechte einhalten, schützen und durchsetzen. Die Schweiz fördert einen besseren Einbezug aller relevanten Akteure, dazu gehört auch die Privatwirtschaft.

Ein auf den Menschenrechten beruhendes Wasser- und Abwasserkonzept begünstigt ausserdem einen partizipativen Diskurs und partizipative Prozesse. Damit können alle Interessenvertreter in die Diskussionen über die rechtlichen Verpflichtungen, die in den Menschenrechtskonventionen enthalten sind, eingebunden werden. Damit wird es möglich, die mit der Wasserproblematik verbundenen Menschenrechtsthemen anzusprechen, wie beispielsweise die Herstellung von Nahrungsmitteln (Recht auf genügend Nahrung), die Umwelthygiene (Recht auf Gesundheit) oder die Wassernutzung zu wirtschaftlichen Zwecken und die diesbezügliche Verantwortung der Unternehmen.

Die Schweiz engagiert sich in regionalen Organisationen, insbesondere in der OSZE, für das Thema Wasser und Sicherheit.

Seit 2013 setzt die Schweiz alles daran, dass das Thema Wasser als Schlüsselement für Sicherheit und Stabilität in der OSZE-Region anerkannt wird. Während ihres OSZE-Vorsitzes 2014 hat die Schweiz Wasser und Sicherheit an verschiedenen Veranstaltungen thematisiert, wie beispielsweise im Rahmen eines «Security Day», der mit verschiedenen internationalen Partnern zum Thema Wasserdiplomatie durchgeführt wurde. Die Schweiz hat so den Weg für den serbischen OSZE-Vorsitz geebnet, dem es gelungen ist, die Wasserpolitik als Priorität in Wirtschafts- und Umweltangelegenheiten zu

⁸ Das Wasser wird auch durch die Umweltschutzbestimmungen des internationalen Menschenrechts in seiner Gesamtheit geschützt oder durch allgemeinere Bestimmungen in Zusammenhang mit dem Schutz der Zivilbevölkerung und dem Zugang zur humanitären Hilfe.

verabschieden. Mit der Zustimmung der 57 Teilnehmerstaaten ist das OSZE-Wirtschafts- und Umweltforum 2015 ganz der Wasserpolitik gewidmet. Dank diesem Forum dürfte das Thema Wasser dauerhaft und positiv in die Agenda der OSZE aufgenommen werden.

Die Schweiz wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass die Zusammenarbeit im Wasserbereich von den OSZE-Teilnehmerstaaten als Chance wahrgenommen wird, die zu Frieden und Sicherheit führt.

Globale Initiative Wasser und Frieden: Die Schweiz trägt zur Stärkung des globalen Systems zum Thema Wasser und Sicherheit bei

In Anlehnung an ihr regionales Engagement in der Wasserdiplomatie hat die Schweiz, die sich durch ihre Innovationsfähigkeit und ihre langjährige Erfahrung auszeichnet, in Genf eine globale Initiative Wasser und Frieden entwickelt.

Diese Initiative wurde zusammen mit weiteren Staaten lanciert. Sie beabsichtigt den Aufbau einer unabhängigen Plattform, die die Probleme im Zusammenhang mit Wasser, Sicherheit und Frieden umfassend behandelt.

Diese Plattform wird von den in Genf vorhandenen Kompetenzen bezüglich internationaler Zusammenarbeit und Dialog profitieren. Diese Kompetenzen werden als grundlegend erachtet, um die Wasserproblematik sowohl national als auch regional zu lösen.

Mit 173 ständigen Missionen, 33 internationalen Organisationen, 400 NGO sowie einem akademischen Spitzensektor dürfte der vorhandene Kompetenzpool die Synergien und die weltweite Umsetzung des innovativen Konzepts «Blue Peace» fördern.

Diese Plattform besteht aus einer technischen und einer politischen Ebene:

- 1) Der «Geneva Water Hub» ist eine Denkfabrik, die sich mit dem Thema Wasser, Sicherheit und Frieden befasst. Der Hub ist als Netzwerk, Bildungs- und Forschungsinstitution und Thinktank der «Motor» der Plattform und funktioniert im Einklang mit anderen bestehenden Strukturen. Er deckt namentlich einen technischen Teil ab, der die Zuverlässigkeit und den freien Austausch von hydrologischen Daten weltweit verbessern soll.
- 2) Ein hochrangiges Gremium, das 2015 in Genf gebildet wird, befasst sich mit dem Thema Wasser und Frieden. Einsitz nehmen werden international anerkannte Persönlichkeiten, deren Aufgabe es sein wird, Empfehlungen vorzuschlagen zur Stärkung des weltweiten Rahmens zur Prävention und Lösung von Wasserkonflikten und zur Förderung des Wassers als Instrument der Zusammenarbeit und des Friedens. Die Wasserproblematik soll überall auf der Welt ins Zentrum der staatlichen Politik gesetzt werden.

Fazit

Wasser ist im heutigen Sicherheitsumfeld von entscheidender Bedeutung. Diese Ressource ist zu einem Schlüsselement geworden, nicht nur für die Entwicklung und die Bekämpfung der Armut, sondern auch für den Frieden und die politische Stabilität.

Die Schweiz engagiert sich seit Jahren im Wasserbereich. Mit diesem Engagement will sie auch einen Beitrag zur Überwindung der aktuellen Herausforderungen leisten und das Potenzial des Wassers als Mittel zur Förderung von Frieden und Stabilität nutzen.

Das Engagement der Schweiz stützt sich auf Instrumente der «Swiss Toolbox», die sie nicht nur bilateral, sondern auch multilateral einsetzt.

Die Schweiz entwickelt derzeit auch eine globale Initiative Wasser und Frieden, die von den im internationalen Genf vorhandenen Kompetenzen profitieren wird.